

Firmen starten trotz Corona durch

Föhl-Geschäftsführer berichtet von strengen Sicherheitsauflagen in China / Kärcher und Stihl verlängern ihre Dienstreiseverbote

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NILS GRAEFE

Rudersberg/Waiblingen/Winnenden.

Die Verbreitung des Coronavirus in China ist keinesfalls gebannt. Dennoch lassen Rems-Murr-Unternehmen wie Kärcher, Stihl und Föhl ihre dortigen Produktionen nach den verlängerten Neujahrsfeiertagen wieder anlaufen. Die Lage ist angespannt, die Sicherheits- und Präventionsauflagen sind immens.

Frank Kirkorowicz (56), Geschäftsführer des Rudersberger Druckguss-Unternehmens Föhl, macht sich große Sorgen um seinen Bruder Jochen Kirkorowicz (51) und dessen Familie in China. „Er leitet unser Werk in Taicang nahe Shanghai. Wir haben angeboten, ihn, seine Familie und die anderen vier deutschen Mitarbeiter auszufliegen. Doch nach deren Einschätzung wäre das Infektionsrisiko am Flughafen und im Flugzeug größer, als wenn sie dort bleiben, wo sie sind.“ Nämlich: in einem geschützten Wohnkomplex für Expats (Ausländer, die in China arbeiten).

Shanghai gleicht dieser Tage einer Geisterstadt

„Die internationale Schule, die mein Neffe besucht, ist eh weiter geschlossen. Und mein Bruder arbeitet genauso wie andere chinesische Büroangestellte von Föhl nunmehr von zu Hause aus im Home Office.“ Zum einem hätten die chinesischen Behörden verfügt, dass die Klimaanlage (heizen und kühlen) auf dem Werksgelände nicht angeschaltet werden dürfen. Zum anderen sollen Menschenansammlungen in Büros vermieden werden. Die Straßen in vielen chinesischen Städten seien sowieso menschenleer. Das öffentliche Leben sei zum Erliegen gekommen, Shanghai zum Beispiel eine Geisterstadt – wie leer gefegt.



Föhl-Geschäftsführer:
Frank Kirkorowicz.
Foto: Schneider

Taicang starteten. Die Regierung hat das aber nicht genehmigt. Seit 13. Februar fahren wir die Herstellprozesse nun schrittweise wieder hoch. Vorher musste das gesamte Werk tagelang desinfiziert, ausgeräuchert

und ausgelüftet werden“, sagt Frank Kirkorowicz.

Von den rund 270 Mitarbeitern arbeiten im Moment erst einmal nur rund 115 wieder im Werk, und auch nur solche, die in Taicang wohnen und eine behördlich angeordnete 14-tägige Quarantäne hinter sich gebracht haben und als unbedenklich eingestuft worden sind. Seit 22. Januar hatte die Produktion von Föhl in Taicang wegen der coronabedingt verlängerten Neujahrsfeiertage geruht.

In der Kantine muss jeder drei Meter vom anderen entfernt sitzen

Am Eingang des Industriegebiets in Taicang gebe es einen Kontrollpunkt und am Werkeingang einen zweiten. Jeder, der durchkommt, werde in Augenschein genommen. Bei jedem werde die Körpertemperatur gemessen. Im Werk gebe es zudem eine Mundschutzpflicht und die Anweisung, sich häufig die Hände zu waschen. Alle drei Stunden sei der Mundschutz zu wechseln und in Spezialcontainern zu entsorgen, gibt Frank Kirkorowicz die Erfahrungen und Erkenntnisse seines Bruders wieder, mit dem er in regem Fernkontakt steht.



Föhl-Werksleiter in Taicang:
Jochen Kirkorowicz.
Foto: Föhl

Unternehmen in dem Industriegebiet in Taicang essen. Die ist geschlossen worden. „In der neuen Föhl-Kantine Pause machen und essen gehen dürften gleichzeitig aber immer nur Gruppen von 20 Personen. „Und die müssen jeweils drei Meter voneinander entfernt sitzen und nach 20 Minuten die Kantine verlassen. Dann wird wieder alles desinfiziert, und die nächste Gruppe kann rein. Das Essen wird steril in Plastik verpackt angeliefert und ausgegeben.“

Fabrikgebäude professionell desinfiziert

Der Waiblinger Motorsägenhersteller Stihl ist im selben Taicang bei Shanghai mit einer Vertriebsgesellschaft angesiedelt. Diese und auch die Stihl-Produktionsgesellschaft in Qindao in der ostchinesischen Provinz Shandong sowie der Stihl-Produktionsstandort in Huizhou haben am 10. beziehungsweise 15. Februar die Arbeit schrittweise wieder aufgenommen, sagt Unternehmenssprecher Dr. Stefan Caspari. Ähnlich



Desinfektion im Föhl-Werk in Taicang nahe Shanghai.

Foto: Föhl

wie bei Föhl wurden auch hier mehrere präventive Maßnahmen umgesetzt und die Fabriken professionell desinfiziert. „An der Pforte wird die Körpertemperatur der Beschäftigten gemessen, um mögliche Erkrankungen frühzeitig zu erkennen“, so Caspari. Da sich die Gefahr einer Ansteckung mit dem Coronavirus nicht verringert habe, besteht auch weiterhin ein generelles Reiseverbot von und nach China für alle Stihl-Mitarbeiter.

Seit Anfang vergangener Woche ist auch das Kärcher-Werk in Changshu im Großraum Shanghai wieder in Betrieb und es

herrscht dort Mundschutzpflicht. „Es wird bis Ende kommender Woche sukzessive wieder hochgefahren. Auch die Vertriebsstandorte in Shanghai und Hongkong sind geöffnet“, sagt Pressesprecher David Wickel-Bajak. Und auch bei Kärcher besteht weiterhin ein Dienstreiseverbot von und nach China bis einschließlich 23. Februar. „Bezüglich einer eventuellen Verlängerung wurde noch nicht entschieden.“ Corona-Krankheitsfälle innerhalb der rund 1000-köpfigen chinesischen Kärcher-Belegschaft gebe es nach seinen Informationen nicht, sagt Wickel-Bajak.